

Robin Benway

Die außergewöhnlichen
Geheimnisse
von
April, May & June

cbj



paar Wochen umziehen wollte. Deshalb hatten wir Orange County verlassen und waren hierher ins San Fernando Valley gezogen. Zumindest hatte meine Mutter es uns so erklärt. Ich allerdings war mir ziemlich sicher, dass es eher damit zu tun hatte, dass May sich an dem Abend, an dem unsere Eltern ihre Trennung verkündet hatten, total abgeschossen hatte. Darüber redete irgendwie keiner so richtig, am allerwenigsten May. Aber selbst wenn wir darüber reden würden, wüsste ich sowieso gar nichts zu sagen. Höchstens vielleicht »Mehr Klischee geht ja wohl nicht« oder »Wie war das eigentlich so, in deinem eigenen Teen-Drama aufzutreten?« June, die ja erst 14 und damit die Jüngste von uns ist, hatte

allerdings keine Ahnung von Mays nächtlicher Orgie. Sie wusste nur, dass hier im Valley haufenweise Stars vom Disney-Channel wohnen, und fand unseren Umzug deswegen klasse. Ich hingegen wusste, dass kein Mensch mich oder meine Schwestern jemals gefragt hatte, was wir eigentlich wollten, und dass uns sowieso keine Wahl geblieben wäre. Aber ich sage euch, wenn ich geahnt hätte, dass wir hier landen würden, hätte ich schon vor einer ganzen Weile die Klappe aufgemacht. Anfang September ist es in diesem Tal nämlich abartig heiß.

Jetzt wohnten wir also in diesem neuen Haus, mit einem Palisanderbaum davor, dessen lila Blüten ständig den

Fußweg übersäten, und mit Eukalyptusbäumen im Garten. Das war alles ganz hübsch, aber es fühlte sich einfach nicht nach Zuhause an. Es war eben nur das Haus, in dem wir wohnten, und wenn ich nachts ganz genau hinhörte, konnte ich den Verkehr auf dem Highway 101 dröhnen hören. »Das ist ein echtes Abenteuer«, hatte Mom beim Einzug gesagt und dabei so angestrengt gelächelt, dass meinen Schwestern und mir gar nichts anderes übrig blieb als zurückzulächeln. Als ob es nicht schon abenteuerlich genug wäre, unserer Familie bei ihrem eigenen Recycling zuzusehen. Vielleicht war ich ja die Einzige, die das dermaßen mitnahm, keine Ahnung. Aber eigentlich will ich es

auch gar nicht wissen. Ich weiß sowieso schon zu viel.

Doch die Lage beruhigte sich vorerst, und alles war wieder einigermaßen im Lot. Die Schule fing an, und ich verlief mich am ersten Tag gleich vier Mal, weil das Schulgelände viel größer war als das unserer alten Schule, ungefähr alle zehn Meter riesige Betonsäulen rumstanden und die Wege so verschlungen waren, dass ich mich zweimal fast hingelegt hätte. Im Grunde wusste ich ja, dass alles bald schon ganz normal sein würde und ich mich dann kaum noch daran erinnern würde, wie es früher gewesen war, aber das half mir jetzt kein bisschen, als ich aus Versehen in der Geo-Stunde der Neunten landete, statt

bei Anatomie in der Elften.

Das sage ich mir im Moment sowieso ziemlich oft: Bald wirst du vergessen haben, wie es früher mal war.

June machte, so wie 99,9 Prozent der Frischlinge aus der Neunten, absolut null Eindruck auf irgendwen, May schlurfte in ihrer üblichen Zehntklässler-Manier in schwarzen Chucks durch die Gegend und ignorierte alles und jeden, während ich mich einfach an die Leute aus der Elften hielt. Wozu gegen den Strom schwimmen? Davon wird man bloß müde und stirbt früher. Immer schön mitspielen, ist meine Rede.

Oder besser, war meine Rede.

Aber das war, bevor ich aufwachte und rot sah.